

# Zusammenfassung des Vortrages „Die Kirche der Zukunft?!“

31.10.2024 in Dürrenäsch

Von Pfr. Michael Freiburghaus



## 17-G-Modell: Erkenntnisse im Bereich Kirchgemeindefaufbau:

- 1. Glaube an Jesus:** Von der ganzen Fülle der Theologie und Bibel beschränken sie sich in erster Linie auf Jesus als unseren besten Freund und Retter. „reduce to the max!“ Reduziere zum Maximum!
- 2. Gottes Wort, die Bibel,** steht im Zentrum, denn sie zeugt von Jesus Christus.
- 3. Gebet<sup>1</sup> und Gottesbegegnungen:** „Nur wer Erfahrungen mit Gott und seinen Leuten macht, wird bereit sein, Kirchenmitglied zu werden.“<sup>2</sup>
- 4. Vielfältige Gottesdienste drinnen und draussen:** „die inhaltliche Intensivierung wird vor allem durch die Hauptgottesdienste und Kleingruppen gefördert. Zentrum der Gottesdienste ist eine bibelnahe Verkündigung.“<sup>3</sup>
- 5. Gemeinschaft: Kirchenfamilie sein:** Die Kirchgemeinde als zweite, geistliche Familie leben. Auch unter der Woche treffen sich die Mitglieder zum Bibellesen, Gebet, Sport am Strand oder zum Fussballschauen. Sie teilen ihr Leben miteinander.
- 6. gemütlich essen (3.Ort):** Nach fast allen Gottesdiensten konnten wir nicht nur einen Kaffee (manchmal ein Bierchen), sondern auch ein Butterbrot (Stulle) im Stehen essen. Dazu nahmen alle Brot und/oder Aufstrich selber mit. Dabei steht nicht das Essen im Vordergrund, sondern die Gemütlichkeit und das gemeinsame Reden.
- 7. den Glauben teilen (Evangelisation):** Mit einem ausgemusterten Feuerwehrauto, einem Bauwagen oder einem Segensmobil-Veloanhänger werden Menschen kreativ zum christlichen Glauben und in die christliche Gemeinschaft eingeladen und aus ihrer Einsamkeit befreit.
- 8. gestalterisch, kreativ und mutig sein!** Ein Kirchenforscher rät dazu: „Probieren Sie also einfach etwas aus.“<sup>4</sup> Keine Angst vor dem Scheitern haben, sondern Gott vertrauen, einmal mutig einen Versuch machen, ihn auswerten, verbessern und nochmals ausprobieren.
- 9. geduldig sein:** Die Hinwendung von Menschen zum Glauben an Jesus ist ein Prozess, der durchschnittlich zwölfteinhalb Jahre dauert.<sup>5</sup> Dies verlangt von allen Beteiligten einen langen Atem. Gott wirkt langsam und gründlich.

---

<sup>1</sup> „When the church is engaged in meaningful prayer, it becomes both the cause and the result of greater church health“, Thom Rainer, Autopsy of a Deceased Church: 12 Ways to Keep Yours Alive, Nashville: B&H 2014, S. 31.

<sup>2</sup> Elisabeth Schaser, Benjamin Limbeck, Patrick Todjeras: Vielleicht schaffen wir die Trendumkehr. Eine Studie zu Wachsen und Schrumpfen von Kirchengemeinden im Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2022, S. 112.

<sup>3</sup> Schaser, Limbeck, Todjeras: Trendumkehr, S. 54.

<sup>4</sup> Michael Moynagh, Startup:Kirche. Neue christliche Communities gründen. Gießen: Brunnen, 2024, S. 96.

<sup>5</sup> Vgl. Michael Herbst, Andreas Jansson, David Reißmann, Patrick Todjeras. Evangelisation: Theologische Grundlagen, Zugänge und Perspektiven. Mission und Kontext (MuK) 3, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2024, S. 377.

**10. Gefahr des Burnouts** (Erschöpfungsdepression) von Geistlichen verringern: Als Sozialdiakonin und als Pfarrer ist es entscheidend, die inneren Antreiber<sup>6</sup>, die eigene Motivation, zu kennen. Warum tue ich das, was ich tue? Was treibt mich an? Ist es Gottes Liebe oder auch andere Motive? Nicht nur Tag und Nacht arbeiten, sondern bewusst die Beziehung zu Familie, Freunde und Hobbies pflegen, Ausgleich in der Kunst und Natur. Kirchenpflegen haben die Aufgabe, gewählte Mitarbeiter so gut es geht zu schützen vor unnötigem Druck, klare Strukturen schaffen, Ferien zu ermöglichen, professionelle Mitarbeitergespräche durchführen.<sup>7</sup>

**11. gabenorientiert:** Nicht der Pfarrer ist oder macht die Kirche, sondern der Pfarrer ist der Coach, der zusammen mit Freiwilligen (neue) Angebote erarbeitet: „Nicht der Pastor macht die Gemeindegemeinschaft, sondern die Gemeinde macht die Gemeindegemeinschaft.“<sup>8</sup>

**12. Gemeindegemeinschaft statt Kirchenbau:** Statt in Gebäude wird in Menschen investiert.<sup>9</sup> Keinen Streit um kirchliche Gebäude entfachen<sup>10</sup>, sondern die Mitglieder treffen sich auch in Privathäusern für Hauskreise.

**13. Geld generieren:** Viele Kirchengemeinden besitzen zwar einen Förderverein für den Erhalt der historischen Kirchengebäude, betreiben jedoch zusätzlich noch Fundraising, um gezielt in kirchliche Mitarbeiter zu investieren.

**14. Gegenkultur schaffen:** Die Kirchengemeinde sieht sich als Gegenkultur zum vorherrschenden Mainstream, sie ist „*nicht gleichförmig dieser Welt*.“<sup>11</sup>

**15. theologische Grabenkämpfe überwinden:** Die Zusammenarbeit ist auch mit Kirchengemeinden unterschiedlicher Positionen möglich, solange die Basis Jesus und die Bibel ist.

**16. Gründung neuer Gemeinden und Multiplikation:** „Unser Hauptziel sollte nicht sein, eine langlebige [christliche] *Community* zu gründen, was heutzutage wenig realistisch ist, sondern eine *Community*, aus der weitere *Communities* hervorgehen.“<sup>12</sup>

**17. Gesundheit des Gemeindegemeinschaftsaufbauers:** „Die Kehrseite ist der erlebte und erlittene Verschleiß der Kräfte, der Mangel an begabten Mitstreitern, die Mühsal, mit Menschen auf dem Weg zum Glauben voranzuschreiten, die Überlastung derer, die mittun, der Pfarrpersonen, Ältesten, Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen. Empirische Forschung kann feststellen, dass es so ist“<sup>13</sup> (S. 11). Delegieren und multiplizieren lernen.

Mein Bericht „Sabbatical am Sehnsuchtsort Greifswald“ findet sich unter folgendem Link:  
<https://blog.ref-ag.ch/sabbatical-greifswald/>

---

<sup>6</sup> Vgl. Martin Grabe, Kommentar aus psychiatrisch-psychosomatischer Sicht: Entstehung von Belastungserkrankungen und Möglichkeiten der Prävention, in: Stadt, Land, Frust? Eine Greifswalder Studie zur arbeitsbezogenen Gesundheit im Stadt- und Landpfarramt, hrsg. Anja Hanser, Benjamin Stahl, Michael Herbst, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2019, S. 195-203.

<sup>7</sup> Vgl. Grabe, Belastungserkrankungen, S. 200-201.

<sup>8</sup> Schaser, Limbeck, Todjeras: Trendumkehr, S. 53.

<sup>9</sup> „For where the money of the church goes, so goes its heart“, Rainer, Autopsy, S. 31.

<sup>10</sup> „The room would become the focus of dissension. Who could use it? Who decided what furniture went in there? Could people outside the church use it? Could a normal church fellowship be held there? [...] our focus on this room marked the beginning of our steep decline. [...] but the fights over this room are the clearest markers I have that point to the closing of the doors. It seems so silly, so sad now. We were fighting over a stupid room while the church died“, Rainer, Autopsy, S. 31.

<sup>11</sup> Römerbrief 12,2.

<sup>12</sup> Moynagh, Startup:Kirche, S. 226.

<sup>13</sup> Schaser, Limbeck, Todjeras, Trendumkehr, S. 11.